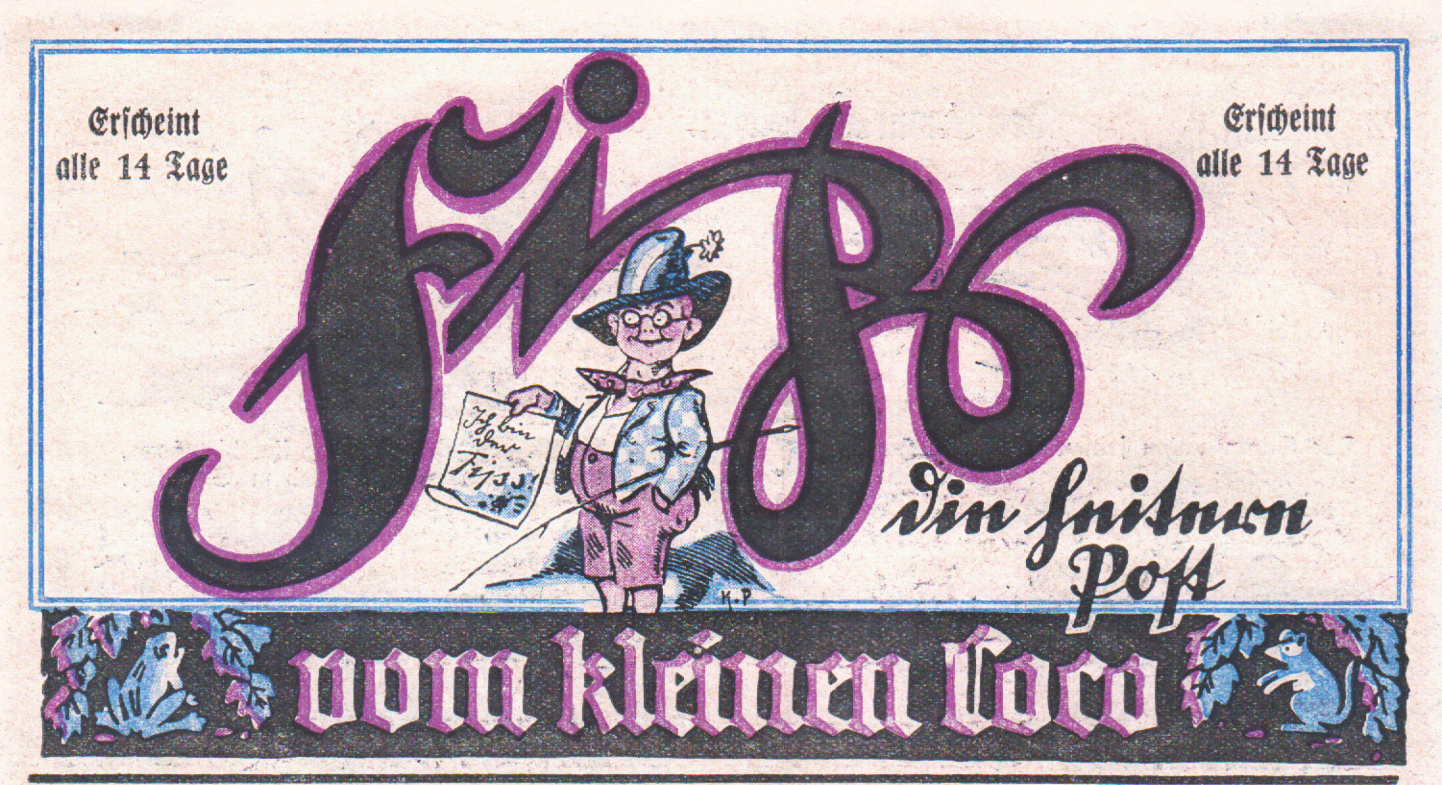


2. Jahrgang. Verlag: Fips, Goch (Rhld.) Nummer 11

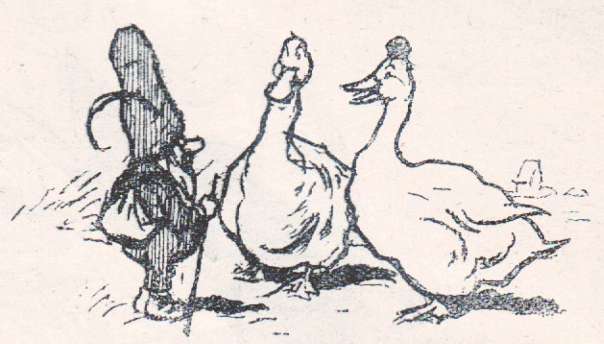
Heute im Stadtpark großes KONZERT Programm:

Bestrafter Übermut

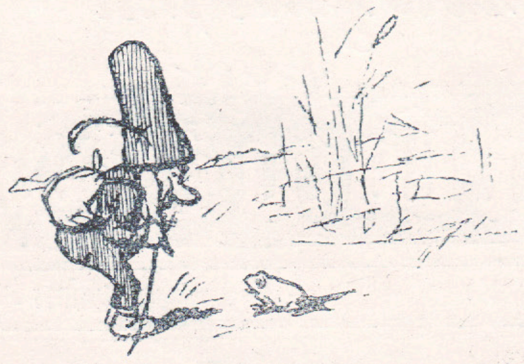
Der Gnom auf Reisen.



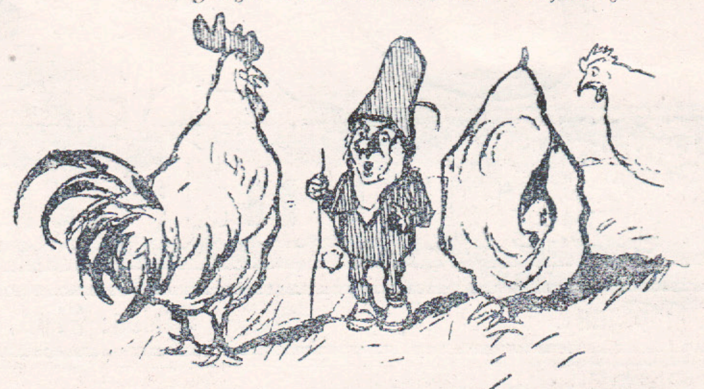
Der Gnom nahm seinen Stock zur Hand
Und sprach: „Ich geh mal über Land!"



„Wohin des Wegs?" frug ihn die Gans,
Und grüßte wackelnd mit dem Schwanz.



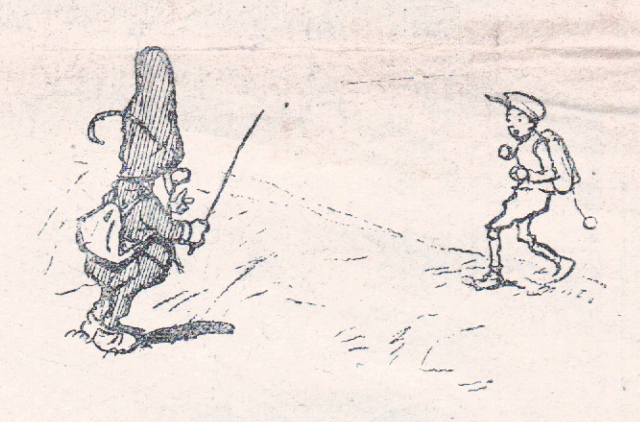
Der Frosch stieg aus dem sumpfgen Ried
Und sang ihm ein Begrüßungslied.



Doch knurrten grimmig Hahn und Huhn:
„Was hast du hier im Hof zu tun?"



Muh — muh! begann die brave Kuh:
„Du kleiner Mann, wohin willst Du?"



Da packte unsern Gnom der Graus.
Er sprach: „Lebt wohl, ich geh nach Haus!"

Doch wußte er den Weg nicht mehr;
„Mein Junge," rief er, „komm mal her!"



Der Junge kam, und hat gelacht,
Hat froh den Gnom nach Haus gebracht.



Und aß mit Appetit darauf
Sein wohlverdientes Frühstück auf.



Bei den Wiesenzwergen.

Der Mensch fliegt über alle Berge
Mit Lentballon und Aeroplan.
Hier nehmen kühne Wiesenzwerge
Zum Flug verblühten Löwenzahn.
Hei, wie sie schweben, wie sie steigen,
Voll Wagemut die Äuglein glühn!
Hei, wie sie ihre Flugkunst zeigen,
Das kleine Volk ist allzu kühn.

Sie fliegen bis zur Dämmerstunde,
Sich freuend, über Berg und Tal,
Dann landen sie am Wiesengrunde
Und nehmen ein ihr Abendmahl.
O seht, wie strahlen ihre Mienen,
Ich weiß, warum ihr Herzchen lacht:
Der neue „Fips" ist grad erschienen,
Hat „Rahma" ihnen mitgebracht!



Der Hühnerdieb.

„Du Schelm, dich wird der Jäger holen!
Hast mir mein weißes Huhn gestohlen
Und schleichst schon wieder, neunmal
Schlauer,
Voll böser Gier um Zaun und Mauer!“

„Ja,“ sagt der Fuchs mit frechem Lachen,
„Da läßt sich leider gar nichts machen.
Ein jeder will gern Hühnchen essen –
Ich bin der Flinkere gewesen!“



Eins — zwei — drei:
Der Hahn macht viel Geschrei,
Die Henne, die ist auch nicht still,
Wenn sie die Eier legen will.
Es blökt das Schaf, es schreit das Rind,
Im Bauernhause weint ein Kind;
Und alle schrein, ob groß, ob klein,
Weil sie gefüttert wollen sein.
Dann kommt die liebe Bäuerin,
Sie streut den Hühnern Futter hin,
Holt Gras und Heu für Schaf und Kuh;
Und endlich geben alle Ruh!
Rasch melkt sie noch die Milch für's Kind;
Und weil nun alle friedlich sind,
Gönnt sich die Bäu'rin auch die Ruh.
Der Vollmond sieht's und lacht dazu.



(Fortsetzung.)

„Zwackerl, ich habe eine glänzende Idee!“ rief der Große begeistert. „Weißt du, was ich längst sehen wollte? Das Rotkäppchen!“

Ehe sich's Zwack versah, hatte ihm sein Freund die Wunderbrille genommen und rief: „Das Rotkäppchen soll kommen!“

Wahrhaftig kam das kleine Rotkäppchen angetrippelt, ein Körbchen am Arm.

Weil nun Zwick fortwährend „Ah“ und „Oh“ und „Wie schön“ sagte, griff der Kleine nach der Brille, um auch etwas zu sehen. Das erste, was nun Zwack sah, war nicht das Rotkäppchen, sondern der Wolf, der Rotkäppchen begleitete.

„Ujeh,“ schrie der Kleine, „die hat ja das Vieh mitgebracht! Schau nur, Zwickerl, wie dieses Raubtier die Flähne zetscht — die Zähne fletscht! Hunger hat er, der Wolf, und gerade auf mich hat er Hunger. Zwickerl, Freunderl, schaff mir den Wolf vom Halse, gib ihm ein paar Gänseblümerl in die Schnauze, oder laß dir teilweise den Daumen abbeißen, ich kauf' dir morgen einen neuen!“

Er verkroch sich hinter seinen großen Freund, schob ihm die Brille zu, damit er selbst von dem Anblick befreit wurde.

„Fürchte dich nicht, es ist nicht so schlimm!“ tröstete das Rotkäppchen mit sanfter Stimme.

„Schlimm genug!“ jammerte Zwack. „Wie leicht kann mir der Wolf ein Stücklein aus der Hose reißen oder ein Stücklein von den Waderln beißen, dann kann ich mein Leben lang ohne Waderln herumlaufen!

Fräulein Rotkäppchen, bitt' schön, sagen Sie einen schönen Gruß von mir, der Wolf soll wieder heimgehen zu seiner Großmutter.“

„Wir wären doch gar nicht gekommen, wenn ihr es nicht gewünscht hättet“, meinte das Rotkäppchen.

„Hörst du's, Zwick? Du hast den Wolf herbeigewünscht, du!“ grollte der Kleine. „Entweder wünschst du ihn wieder weg — oder du läßt dich von dem Wolfe gefälligst auffressen. Ich opfere nicht eine kleine Zehe für den gefräßigen Kerl; fällt mir gar nicht ein!“

„Du bist mir ein netter Freund“, murrte der Große.

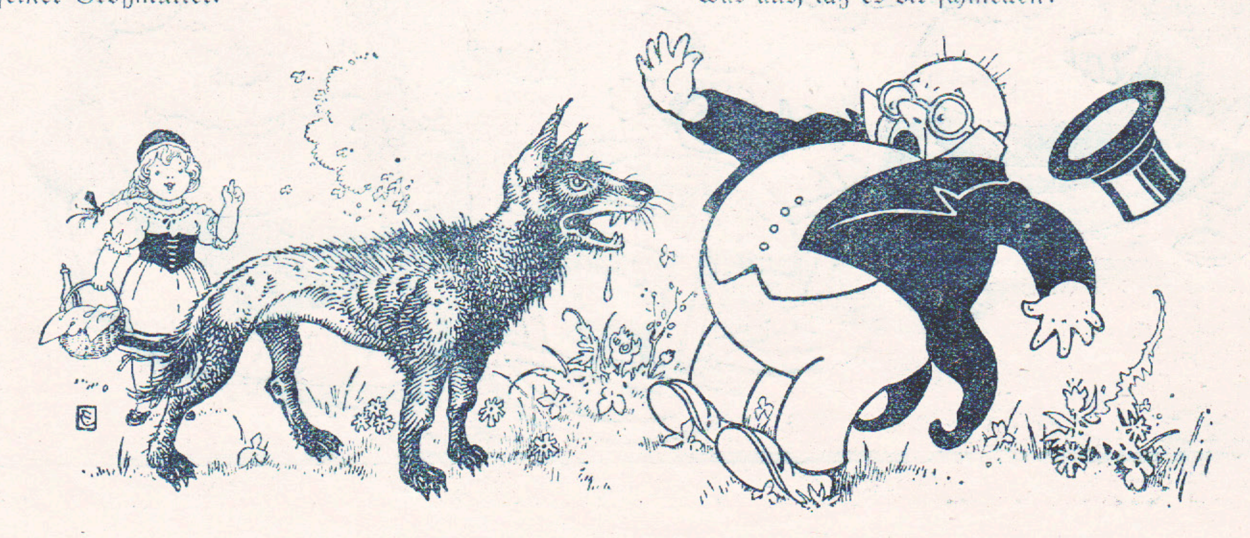
„Da hört sich die Freundschaft auf, wenn man sich unschuldigerweise von dem Raubtier immer am Hosenbein abschnuppen lassen muß, wenn man nicht mehr weiß, in welche Hosentasche man seine Hände stecken soll, damit man sich noch lebendig nach Hause bringt“, murrte Zwack. „Überhaupt so ein dummer Einfall, einen Wolf herbeizuwünschen, obwohl du weißt, daß der Wolf beißt, obwohl du weißt, daß ich der größte Feind der Raubtiere bin!“

„Das sieht man, wie feindlich du dem Wolfe gegenüber stehst, indem du dich hinter mir versteckst“, spöttelte Zwick.

„Und du?“ erwiderte der Kleine, „du hast mit den Beinen tapfer mitgezittert, als ich mich daran festhalten wollte.“

Da der Wolf schrecklich zu heulen anfing, verlangte Zwack, dem es unheimlich zumute ward, die Brille. Er sah, daß der Wolf bedenklich näher gerückt war.

„Wolf, lieber Wolf, liebes Wolferl,“ bettelte er, „sei vernünftig, friß den Zwick auf, der hat dich herbeigewünscht, oder geh hinüber zum nächsten Bauernhof, dort gibt es fette Gänse und saftige Entelein, such' dir was aus, laß es dir schmecken!“



„Weißt du was, Zwackerl," flüsterte der Große, „wir wünschen den Wolf einfach wieder weg!"

„Aber wie? Ich habe ihm doch schon die schönsten Gänse und Enten angeboten, er geht nicht", klagte der kleine Mann. „Herrschaft, wie können wir den Wolf nur losbringen? Du hast ihn dummerweise herbeigewünscht, sieh zu, wie du ihn wieder fortbringst!"

„Was hätte ich denn herbeiwünschen sollen", sagte ärgerlich Zwick.

„Dumme Frage!" erwiderte Zwack. „Es gibt doch tausend Dinge, die man herbeiwünschen kann! Hättest du zum Beispiel Hänsel und Gretel herbeigewünscht, das wäre teilweise klüger gewesen!"

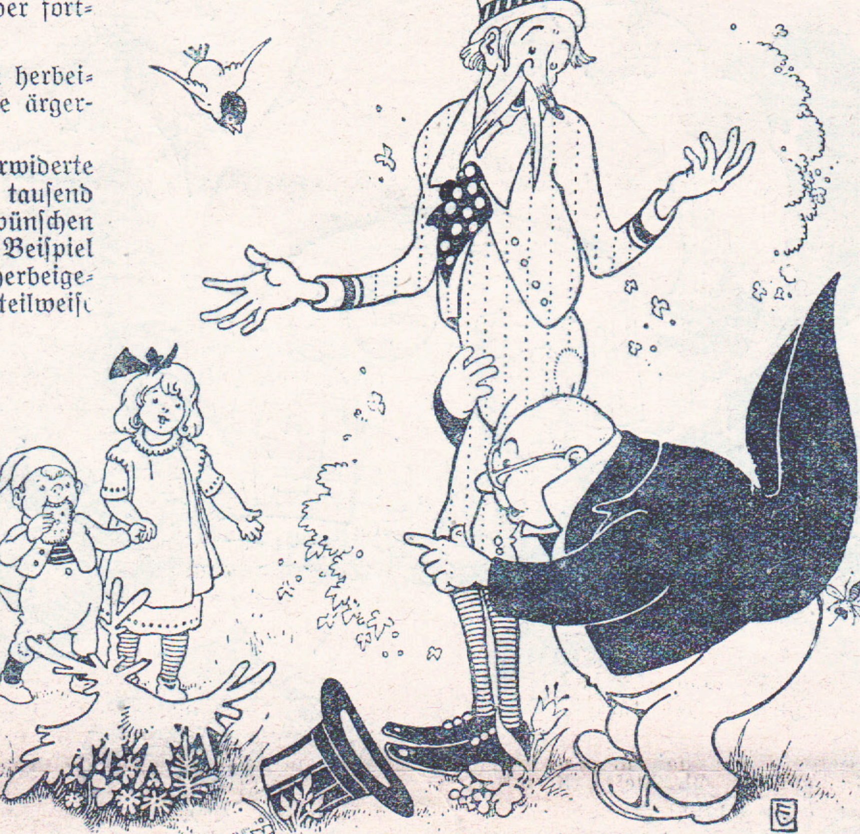
Bei diesen Worten ging sofort eine Veränderung vor.

„Hurra", schrie Zwack voll Freude. „Er geht, er geht, der Wolf zieht ab, bin ich nicht ein gescheiter Mensch, ich habe das Rätsel gelöst!"

„Was ist denn?" fragte Zwick.

„Was wird sein? Der Wolf ist fort, und da kommt — da kommen — Hänsel und Gretel! So muß man's machen, so muß man die Wünsche wählen, nicht so dumm, wie du!" frohlockte Zwack, wobei er mit Wohlgefallen die neuen Ankömmlinge betrachtete.

Kaum guckte er durch seine Wunderbrille ein wenig weiter rechts, so erblickt er eine Person, die ihm sehr mißfiel.



„Die sind ja teilweise gar nicht allein gekommen, die haben ja jemand mitgebracht?" rief er aus. „Ojemine, was will denn die? Das ist ja — das ist ja — eine Hexe? Und wie häßlich und wie gräßlich!"

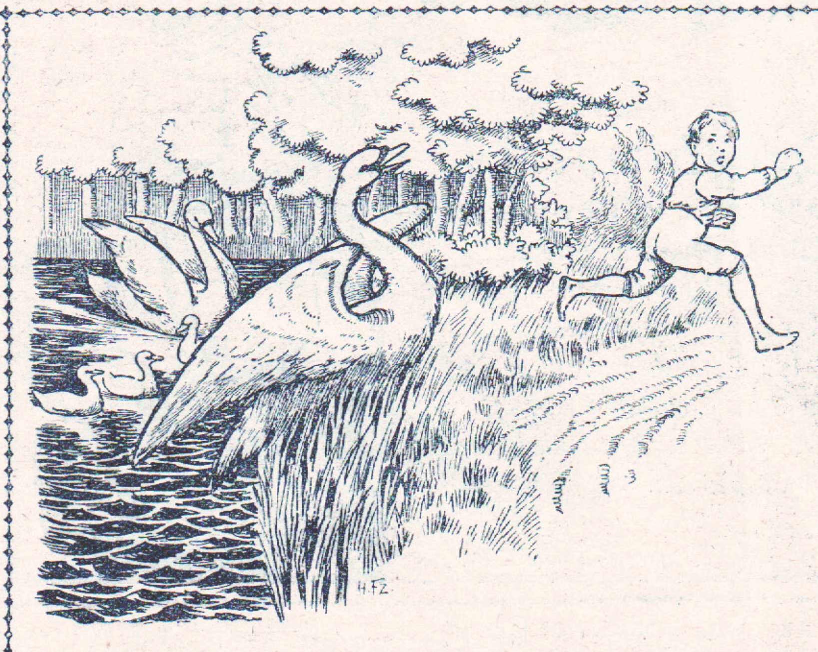
„Junge, halte deine Zunge im Zaume, mein Messer ist heute besonders scharf geschliffen", kreischte die Alte drohend.

„Die Zunge will sie mir mit dem scharfen Messer abschneiden", wimmerte Zwack. „Ujeh, ujeh, vielleicht den Hals noch dazu. Mich drückt und zwickt schon das Hemdkragenknöpferl. Zwickerl, edler Freund, lasse du dir deine Zunge abschneiden, ich rede dann schon teilweise für dich, wenn du keine Zunge mehr hast, auch essen tu ich für dich, weil ich ein guter Kerl bin."

„Habe keine Ursache, mich mit dem Messer kitzeln zu lassen", versetzte Zwick. „Diesmal hast du dir die Suppe eingebrockt."

„Eine sehr giftige Suppe noch dazu", meinte der Kleine. „Und wie sie mich anschielt mit ihren schillernden Katzenaugen. Zwickerl, nimm die Brille, ich habe genug gesehen!"

(Fortsetzung in Nummer 12.)



Schwan.

Fabel von Wilhelm Hey.

„Höre, du Knabe am Ufer da,
Komm meinen Kindern nicht zu nah!
Du, laß das böse Werfen nun!
Ich mag sonst niemandem übel tun;
Doch nun lauf schnell; sonst sollst du sagen,
Wie derb ich kann mit den Flügeln schlagen."

Der Knabe sprang geschwinde davon,
Er fürchtete sich vor dem bösen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück,
Kam schnell dann zu seinen Kindern zurück;
Er mochte sich lieber an ihnen freu'n,
Als jagen so hinter jenem drein.



Der Simperl.

Der Simperl wohnt im Schwammerlhaus
Und schaut zum Fensterlein heraus.
Er sieht, wie flink der Heuschreck springt
Und hört, wie schön Frau Grille singt.
Ich hab' kein Sprungbein, denkt er sich,
Und mein Gesang ist fürchterlich;
Wozu auch, wenn man's doch nicht braucht?
Ich hab' mein Pfeifchen, das schön raucht! –

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an die Adresse: Verlag „Fips", Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: P. Mengelberg, Goch (Rhld.)